„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50
Büros und Druckerei:
1835 Halifax Straße, Regina.

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina.

18. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 20. Mai 1925 | 12 Seiten | Nummer 27

Beachten und lesen Sie

unseren Editorialartikel auf Seite 2

„Der Courier" und die kommenden Provinzialwahlen!

Dieser Artikel ist eine klare und deutliche Antwort auf viele Anfragen aus dem Leserkreis unserer Zeitung. Mit vollem Freimut sagt der „Courier", welche Forderungen er als politisch unabhängiger Vertreter der deutschcanadischen Interessen an die Parteien und ihre Kandidaten stellt. Welche Partei entspricht am besten unseren Grundsätzen? Soll die blinde Leidenschaft oder soll die nüchtern urteilende Vernunft über unsere Stellungnahme entscheiden? Kann ein Regierungswechsel dem Besten der Provinz Saskatchewan dienen?

All diese Fragen finden auf Seite 2 ihre Beantwortung.

Möge daher jeder diesen Artikel aufmerksam lesen und gründlich überdenken!

Ein Vergleich zwischen Saskatchewan und Alberta

Günstiges Urteil über Finanzverwaltung der Dunning-Regierung.

Konservatives Blatt lobt liberale Verwaltung.

Konservative Redner in Saskatchewan haben schon oft genug versucht, den Eindruck zu erwecken, als ob die Steuern in unserer Provinz höher seien als in den Nachbarprovinzen. Solche Klagen und Anklagen werden am besten durch den Hinweis auf ein Konservatives Blatt, den „Calgary Herald", entkräftet, worin ein Artikel erschien, der sehr zu Gunsten der liberalen Dunning-Regierung spricht. Dort heißt es:

„Ein auffallender Vergleich zwischen der Besteuerung und den Ausgaben in Alberta und Saskatchewan läßt sich anstellen, wenn man die Ziffern der provinzialen Regierungskosten, wie sie vom „Citizens' Research Institute of Canada" gesammelt und bernimmt. 1923 bezog die Regierung von Alberta $13.30 von jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind der Provinz. Saskatchewan erhob nur $9.66 per Kopf. Nun wollen wir prüfen, wie diese provinziale Einnahme zustande kam. Erbschaftsabgaben traten in Saskatchewan 6c per Kopf gegen 28c per Kopf in Alberta. Die Geschäftstätigkeit der Korporationen und Gesellschaften wurde in Alberta mit $1.23 per Kopf belastet und nur mit 88c in Saskatchewan. Saskatchewan hat seine Vermögungssteuer abgeschafft; Alberta legt diese Kriegsmaßnahme seiner Bevölkerung noch auf und nimmt 25 von jedem Einwohner, alt oder jung, durch diese Steuer. Die Automobilsteuer ist in dieser Provinz niedriger, der Vergleich stellt sich auf $1.26 und $1.77. Aber Saskatchewan erhebt keine Gasolinsteuer, während die Albertaregierung 41c per Kopf davon nimmt. Grund- und Personaleigentum ergibt $4.10 per Kopf in dieser Provinz und $3.96 in Saskatchewan. Durch Gebühren, Lizenzen und Gelddraten erhält Alberta $2.21 per Kopf und Saskatchewan $1.94. Von Ländereien und Bergwerken kollektiert Alberta 42c per Kopf und Saskatchewan nichts. Verschiedene Einnahmen ergeben $3.04 hier und nur 47c in Saskatchewan.

Hinsichtlich der Ausgaben können die von Alberta mit insgesamt $14.26 mit denen von Saskatchewan von insgesamt $9.06 verglichen werden — das sind die Nettobeträge per Kopf, abgesehen von den Dominion zuschüssen. Alberta gibt $5.07 für Schuldenlasten per Kopf aus und Saskatchewan $1.49. Für Unterrichtszwecke werden hier $4.10 und in der Nachbarprovinz $4.03 aufgewendet. Gesetzgebung und Verwaltung kosten Alberta $2.54 per Kopf und Saskatchewan $1.69. Der Gerichtsdienst stellt sich hier auf $2.44 und auf $2.07 in Saskatchewan. Für Landwirtschaft werden in Saskatchewan 58c per Kopf ausgegeben und 94c per Kopf hier. Oeffentliche Wohlfahrtseinrichtungen und Zuschüsse kommen der Bevölkerung von Alberta auf $2.12 und der von Saskatchewan auf $2.09 per Kopf zu stehen. Der Straßenbau kostete im Jahre 1923 in Saskatchewan mehr, dort waren es $1.09 und hier 85c per Kopf; aber dieser Unterschied wird durch die Tatsache erklärt, daß Alberta damals nicht sein Programm für den Straßenbau mit Dominion unterstützung in Angriff genommen hatte.

Hier (in Alberta) sind also die Steuereinkünfte in jeder Hinsicht größer als in Saskatchewan, ebenso aber auch die Auslagen in fast jeder Regierungsabteilung. Dennoch haben sie in Saskatchewan noch eine von den sogenannten ungerechten altmodischen Parteiregierungen, während Alberta eine Farmerregierung hat, die eine ideale Verwaltung und eine niedrigere Besteuerung versprach."

Ein weiterer Editorialartikel in der nämlichen konservativen Zeitung eine Woche später machte folgende Ausführungen:

„Eine Provinzialwahl steht in Saskatchewan in Aussicht. Konventionsversammlungen werden gehalten und die übliche Redenarmee ist zu hören. Die Regierungskandidaten verteidigen die Politik und den Rekord der Dunning Administration. Die Opposition hat es schwer, einen wirksamen Angriff zu unternehmen. Wenn man die Lage aus der Ferne betrachtet, scheint ein weiterer Wahlerfolg für die gegenwärtige Regierung sicher zu sein. Niemand kann behaupten, daß die jetzige Regierung vor Verpflichtungen gegenüber der Farmerklasse, gegenüber welcher die Regierung einer beträchtlichen landwirtschaftlichen Provinz verpflichtet ist, nicht erfüllt hat. In allen Fragen der Landwirtschaft hat die Regierung eine fortschrittliche Politik verfolgt, hat die Kooperativen Unternehmungen gefördert und den Wheat Pool unterstützt. Saskatchewan ist in seinem konstruktiven Straßenprogramm dieser Provinz (Alberta) um mehrere Jahre voraus. Die Dunning Regierung hat eine großzügige und wertvolle Unterrichtspolitik betrieben. In der Frage der Besteuerung haben die Anhänger jener Regierung mehr Grund zum Stolz als im jetzigen Westen. Die Vergnügungssteuer wurde zuerst als Kriegsmaßnahme angewandt. Die anderen westlichen Provinzen erheben sie noch; die Saskatchewan Regierung hat sie vor einigen Jahren abgeschafft. Was das bedeutet, läßt sich aus folgenden Ziffern ersehen: British Columbia gezog $198,500 pro Jahr an Vergnügungssteuer aus der Bevölkerung seiner Provinz; Manitobas Einnahmen daraus belaufen sich auf $280,650 u. die Greenfield-Regierung erhebt $205,950 von der Bevölkerung von Alberta. Die Bevölkerung von Saskatchewan hat eine derartige Besteuerung überhaupt nicht. 1923 haben die Regierungen von Britisch Columbia, Alberta und Manitoba $78,087 bezw. $241,266 bezw. $140,327 an Gasolinsteuer erhoben, die Dunning Regierung mit der Bevölkerung von Saskatchewan keine Gasolinsteuer auferlegt. Im gleichen Jahr zeigt eine Vergleich der Gesamtausgaben von Alberta und Saskatchewan, daß die Regierung Albertas $18.06 per Kopf und die Regierung von Saskatchewan nur $13.04 ausgegeben hat. Wenn man diese Tatsachen und Zahlen betrachtet, kann man verstehen, warum die Dunning-Regierung eine feste Stütze am Vertrauen der Bevölkerung von Saskatchewan hat.

Soweit der konservative „Calgary Herald". Es hieße Wasser in das Meer tragen, wollte man den Mitteilungen und Erläuterungen dieses gewiß unanfechtbaren Zeugen noch etwas hinzufügen.

Amerika als Bankier der Welt

Washington, 18. Mai. — Im Jahre 1924 haben die Vereinigten Staaten infolge ihrer günstigen Handelsbilanz und anderer Faktoren eine weitere Milliarde Dollars im Ausland angelegt, so daß die Anlagen dieser Art jetzt auf $9,000,000,000 gestiegen sind.

Millionen in Rußland vom Hungertode bedroht

Hardin, Montana, 18. Mai. — Eine „offizielle" Depesche aus Moskau erbittet den hiesigen Verwalter der Erbschaftsgüter unter Hinweis auf die Mißernte in West- und Südrußland und die drohende Hungersnot um die Verfügungsgewalt der politischen Gefangenen mazedonischen Weizens nach Rußland.

In der Depesche wird mitgeteilt, daß die russische Regierung große Mengen von Weizen dar einzukaufen beabsichtigt und um die Erlassung des chinesischen Zolles und anderer Abgaben ersuche. Damit den Millionen von Russen, die vom Hungertod bedroht seien, Hilfe gebracht werden könne.

Franzosen bekommen Hiebe in Marokko

Madrid, 18. Mai. — Wie Passagiere, die aus der französischen Marokkozone in Sevilla eintreffen, erklären, wird die Lage dort für die Franzosen immer kritischer. Von Verwundeten, die in Sevilla eintrafen, wurde das Gerücht verbreitet, daß den Streitkräften Abd el Krims nach einem blutigen Kampfe mit Hilfe von Artillerie und Maschinengewehren und französischem Flugfeld mit Kriegsmaterial in die Hände fiel und daß sie außerdem noch zahlreiche Gefangene machten.

Marokkanische aus dem Innern Marokkos melden, daß Abd el Krim drei Tagereisen in seinen Diensten habe und daß zwei derselben deutscher Abkunft seien, während der dritte ein Russe sei.

Neues belgisches Kabinett

Kurze Lebensdauer dafür prophezeit

Brüssel, 18. Mai. — Nach einer Ministerkrise, die 38 Tage andauerte, ist jetzt ein neues belgisches Kabinett, mit Premier Vandervelde an der Spitze gestanden gekommen. Sein Amtsvorgänger, Premier Theunis, war am 5. April zurückgetreten.

Die Mitglieder des Vandervelde-Kabinetts gehören sämtlich zur sozialistischen Partei, welche in der Kammer 86 Deputierte zählt. Ihre Gegner sind die Liberalen und Sozialisten, die in der Kammer über 100 Sitze aufweisen der Gesamtzahl von 188 Kammersitzen.

Von unterrichteter Seite wurde die Erwartung ausgesprochen, daß das neue Kabinett schon bei seinem ersten Erscheinen vor dem Parlament zu Fall gebracht werden wird.

Deutsch-französischer Stahltrust

Berlin, 18. Mai. — In den Kreisen der deutschen Großindustrie hält man das baldige Zustandekommen eines Uebereinkommens zwischen Deutschland und Frankreich über die Ausfuhr von Thomas-lothringischen Erzen und Stahl nach Deutschland für wahrscheinlich.

Ein derartiges Uebereinkommen würde nach allgemeiner Ansicht ein Vorläufer für den schon seit langem projektierten, ungeheuren europäischen Eisen- und Stahltrust sein. Die deutschen, französischen, saarländischen, luxemburgischen und belgischen Stahlwerke würden sich vereinigen und überall die gleichen Preise aufrechterhalten. Die amerikanischen und englischen Eisenmärkte würden für den geplanten europäischen Eisen- und Stahltrust nicht in Betracht kommen. Man erklärt, daß die britische Stahlindustrie infolge ihrer schlechten Organisation und ihrer hohen Arbeitslöhne den Konkurrenz nicht zu fürchten sei und Amerika habe mit der Belieferung der eigenen Märkte zu tun, weshalb der europäische Eisen- und Stahltrust bezüglich der Märkte Europas, Asiens und Indiens ins Auge fasse.

Bulgarische Truppen töten sieben Banditen

Sofia, 18. Mai. — Bulgarische Truppen haben bei Verfolgung der Teilnehmer an einem kürzlichen räuberischen Ueberfall der Ortschaft Garlitz sieben Banditen getötet. Die Räuberbande hatte von den Einwohnern 500,000 Lewas erpreßt, indem sie mehrere angesehene Bürger als Geiseln festhielt. Bei ihrem Abzug nahm sie weitere Geiseln mit sich. Die Banditen werden von allen Seiten verfolgt.

Ueberall gutbesuchte Nominationsversammlungen

Minister Hon. J. M. Uhrich wieder Kandidat für Rosthern-Wahlkreis.

Arnold M. Roher für Humboldt nominiert.

Infolge der starken Bemühungen der Oppositionsparteien ist das Interesse für die am 2. Juni bevorstehende Wahl auch in den Kreisen der Liberalen mehr als bisher angeregt worden. Die Anhänger der Dunning Regierung finden sich daher veranlaßt zahlreich zu allen Wahlversammlungen ein und die Nominationskonventionen erfreuen sich einer guten Vertretung aus allen Distrikten. Nur selten ist der eine oder andere Stimmbezirk nicht vertreten.

Wir hoffen, daß auch unsere deutschen Freunde allermärts mit ganzer Kraft sich am Wahlkampfe beteiligen und ihre oft schon jahrelang hegenden Wünsche und Forderungen an den rechten Mann bringen. Nur wenn wir selbst aktiv in das politische Getriebe eingreifen können wir eine bessere Vertretung unserer politischen Interessen in der kommenden Legislatur und Regierung erwarten. Welche Ziele wir uns gesteckt haben, ist in den letzten Monaten von den Lesern des „Courier" unter der Ueberschrift „Haltet Euer Deutschtum in Ehren!" oft und gründlich genug dargelegt worden, sodaß wir heute darüber kein weiteres Wort zu verlieren brauchen. Vielmehr ist nun der Zeitpunkt eingetreten, da wir vom Reden und Schreiben zur Tat übergehen müssen.

Eine für alle unsere Leser hocherfreuliche Nachricht ist es, daß der von uns sehr geschätzte Minister für das öffentliche Gesundheitswesen, Hon. Dr. J. M. Uhrich, in der liberalen Nominationskonvention von Rosthern einstimmig als Kandidat aufgestellt wurde. Vorgeschlagen war er von A. H. Klassen, Hague, und von Henry Leblanc, Bellevue. Herr Dr. Uhrich sprach über die Tätigkeit der Regierung in den letzten Jahren und namentlich über die erfolgreiche Wirksamkeit seines Ministeriums. Zum Schlusse rechnete er mit dem konservativen Führer Dr. Anderson und dessen Canadisierungsideen ab. Man habe Canadisierung schon in Ontario und in den Seeprovinzen betrieben, ehe Dr. Anderson geboren war. Weitere Redner waren der bisherige Abgeordnete James Hogan von Vonda und der Straßenbauminister, Hon. J. G. Gardiner.

Eine weitere Mitteilung, die uns interessiert, ist, daß Herr Arnold M. Roher von Münster zum liberalen Kandidaten für Humboldt an Stelle des bisherigen Abgeordneten O. M. Therres aufgestellt wurde. Die Nomination des Herrn Roher beförworteten die Herren M. P. Birt von Münster und Dr. O. R. Fleming von Humboldt. In der der Nomination folgenden öffentlichen Versammlung vertrat Herr Minister Dr. J. M. Uhrich die Rechte der nationalen Minderheiten gegenüber den Angriffen des Konservativen Dr. Anderson. Der Redner sprach sich für eine anständige und höfliche Behandlung der Einwanderer aus. Sie sollten sich zuerst hier heimisch fühlen und mit beiden Füßen auf dem Boden des neuen Landes stehen. Sie müßten erst das Mißtrauen allmählich verlieren und Vertrauen ihrer Umgebung entgegentreten. Durch ein solches gegenseitiges Vertrauen werde ein brüderliches Verhältnis geschaffen und werde der europäische Einwanderer in einen canadischen Bürger verwandelt.

Andere liberale Nominationen sind die von F. Bert Lewis für Milestone, von Frau E. N. Ramsland für Pelly, von W. J. Patterson für Pipestone, von W. H. McKinnon für Wadena, von A. T. Pickel für Battleford, von Straßenbauminister Hon. J. G. Gardiner für Nord Qu'Appelle, von Unterrichtsminister Hon. J. Latta für Last Mountain, von Thos. A. Garry für Yorkton, von Landwirtschaftsminister Hon. Chas. M. Hamilton für Wepburn, von Dr. G. W. Sahlmark für Saltcoats usw.

Hon. Dr. J. M. Uhrich,
Kandidat für Rosthern.

Rußlands außenpolitische Probleme

Tschitscherin beteuert russischen Friedenswillen.

Trotzki wieder in Amt und Würden.

Moskau, 18. Mai. — In der Sitzung des Bundeskongresses der Sowjetstaaten gab Außenminister Tschitscherin eine umfassende Darlegung der ganzen auswärtigen Politik der Sowjet-Regierung. Er betonte, die Außenpolitik Rußlands sei hauptsächlich defensiver Eigenschaft und verfolge keine aggressiven Ziele.

Rußland habe, wie er weiter ausführte, eine Beteiligung an der internationalen Konferenz über Waffenhandel in Genf abgelehnt, von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Konferenz darauf hinziele, die Mittel und Wege, die den starken Nationen zur Beherrschung der schwachen Länder dienen, zu vermehren. Betreffs, daß die Errichtung von Sowjet-Republiken in Zentralasien der Beginn einer Annexionspolitik sei.

Unter Hinweis auf die Beschuldigung einer Einmischung in die Balkanländer erklärte Tschitscherin, die Sowjet-Regierung habe nicht mehr Interesse an den Balkanstaaten als an anderen Ländern und keineswegs sei die Absicht vorhanden, auf dem Balkan oder anderswo Aufruhr anzustiften.

Was Polen anbetrifft, werde die Sowjet-Regierung sich bemühen, der in letzter Zeit in Polen hervortretenden Richtung zur Abwehr der militärischen Elemente in der polnischen Politik entgegenzukommen und eine wirkliche Verständigung mit der Sowjetunion herbeizuführen. Gleichzeitig sei beabsichtigt, eine wirtschaftliche Verbindung mit Polen zu ermutigen. Die Herstellung solider Beziehungen mit Polen sei eines der Hauptziele der Sowjet-Weltpolitik.

Weiter bemerkte Tschitscherin, es sei notwendig, einen Modus vivendi zwischen den Sowjets und auswärtigen Ländern zu finden. Die Sowjets seien bereit, zu diesem Endzweck ihr möglichstes zu tun, soweit ihre Politik es zulasse.

Trotzki wieder in Amt und Würden.

Moskau, 18. Mai. — Leon Trotzki, der abgesetzte Sowjetkriegsminister, der kürzlich aus der Verbannung im Kaukasus zurückkehrte, wurde von dem Bundeskongreß der Sowjet-Republiken zum Mitglied des Präsidiums ermählt. Die Versammlung brachte ihm eine Ovation dar.

Beträchtliches Aufsehen verursachte Trotzkys Erscheinen auf der Tribüne neben Gregory Sinowiew, der im vorigen Jahre den Kampf gegen Trotzki geführt und dessen politische Zurückgezogenheit veranlaßt hatte.

Obwohl Trotzki noch nicht zu den Beamten gehört, die dem Kongreß Berichte über die Regierungstätigkeit im vergangenen Jahre vorlegen werden, wird er möglicherweise sich an der Arbeit einer der Kommissionen, die das Geschäftsprogramm des Kongresses aufsetzen, beteiligen.

Es war auffällig, daß Trotzki mehr Beifall erhielt, als die anderen Beamten bei ihrem Erscheinen auf der Tribüne.

Deutsche Wählerstimmen

Fordern Berücksichtigung der Muttersprache und Gleichberechtigung.

Verurteilen Konservative und treten für Liberale ein.

Regina, 17. Mai 1925. — Deutschcanadische Volksgenossen Saskatchewans! Wieder naht ein Wahltag und wieder kommen zu uns die verschiedenen Parteien und erzählen uns, was sie alles für uns getan haben und zu tun gedenken. Besonders ist es die konservative Partei, mit Dr. Anderson und Bryant an der Spitze, die sich sehr darum bemüht, ans Ruder zu kommen. Diese Herren treten auf und schildern uns, wie gut sie es mit uns meinen und wie lieb sie uns haben usw., aber alles nur, um unsere Stimmen zu erhalten.

Wir wissen ja zu genau, welche Rolle sie in den letzten zehn Jahren gespielt haben. Konnte denn noch Schändlicheres an den deutschcanadischen Bürgern verübt werden als es in den letzten Jahren seit 1914 geschehen ist? Ich erinnere nur an die gewaltige Schulvorsteher Konvention in Saskatoon im Jahre 1917, wo man unsere deutschen Schulvorsteher nicht zu Worte kommen ließ, sie niedergeschrien und niedergestimmt hat. Es war einfach eine Vergewaltigung, die zur Verdrängung der deutschen Sprache aus den Volksschulen führte. Ich kenne das Treiben zu genau. Ich war zur selben Zeit auch Schulvorsteher und es ist mir nichts entgangen. Ferner hat man uns unserer Stimme beraubt. Man hat uns geschlagen. Man hat uns hin- und hergehetzt. Man hat uns die schändlichsten Worte ins Gesicht geschleudert. Und wir mußten alles, alles ruhig einstecken. Auch heute können wir uns noch nicht frei bewegen. Täglich müssen wir noch Beleidigungen einstecken.

Doch, liebe Volksgenossen, wie ihr alle wißt, sind wir keine Eindringlinge in diesem Lande. Man hat uns ja hereingelockt. In allen Landessprachen Europas hat man uns eingeladen, herüber zu kommen und unser Heim hier zu gründen. Kommt, kommt, hat es da geheißen, in das Land der Gelegenheit, in das Land der Freiheit! Freie Schulen, freie Kirche, freie Sprache und gleiche Rechte für alle!" Und auch heute noch wird drüben annonziert, ja man verwendet verschiedene Organisationen dazu, um nur die fleißigen und besten Kräfte hereinzubekommen. Wir haben diesen Einladungen Glauben geschenkt. Sie waren ja vom canadischen Ackerbauministerium unterzeichnet. Wir haben unseren Vätern, Müttern, Schwestern, Brüdern und Freunden Lebewohl gesagt und uns mit Kraft und Mut auf die Reise gemacht. O, wie kann mich der bittere Tränen unserer lieben Eltern und Freunde noch gut erinnern, die beim Abschiednehmen geflossen sind. Es war herzzerreißend für sie, uns auf Nimmerwiedersehen die Hand zu schütteln. Und die Worte der lieben Mutter gehen mir nicht aus dem Sinn: „Mein Kind, halte, was du hast!" Bevor wir unseren Fuß auf canadischen Boden setzten, wurden unsere Muskeln nochmals geprüft und untersucht. Nur die körperlich Gesunden wurden inlandwärts befördert und auf der Prärie ausgesetzt. Sie mußten sehen, wie sie fertig wurden. Es gab damals noch nicht so viele Bahnen und auch noch keine solchen Wege, wie wir sie heute vorfinden. Die Leiden, Gefahren und Strapazen jener Pioniertage will ich hier nicht beschreiben. Es waren derer ja zu viel, und Ihr kennt sie ja alle, viele noch besser als ich. Aber ein Volk wie unser deutsches wurde dadurch nicht entmutigt. Mit frohem Mut gingen wir an die harte Arbeit. Nur dem Fleiß, der Sparsamkeit, Kraft und Ausdauer unserer Männer und Frauen ist es zuzuschreiben, daß wir heute mit Stolz zurückblicken und sagen können: „Wir haben unser ehrliches Teil dazu beigetragen, um unser uns liebgewordenes neues Heimatland zu dem zu machen, was es heute ist." Wir wollen noch nicht ruhen. Wir wollen es noch weiter ausbauen nach innen und außen.

Aber, liebe Volksgenossen, ist das alles, was wir wollen? Ist nicht die beste Frucht, die wir heranziehen, unsere heranwachsende Jugend, die kommende Generation? Wir sind die Pioniere in diesem Lande, wir sind aber nur die Männer von heute und unsere Jungen sind die Männer von morgen. Unseren fleißigen treuen Müttern, in deren Händen die Erziehung unserer Jugend zum größten Teile liegt, ist es durch das englische Schulsystem sehr schwer gemacht, sich mit ihren Kindern in der Muttersprache zu verständigen. Die englische Sprache zu erlernen, war ihnen nicht möglich. Die Grammatik einer Sprache kann nicht im „Drugstore" in Pillenform gekauft und eingenommen werden. Sie muß in der Jugend von guten Lehrern gelehrt werden. Sie können sich heute nur mehr brockenweise mit ihren Kindern verständigen, und bei einer brockenweisen Verständigung ist auch nur eine brockenweise Erziehung möglich. Das Resultat ist, wie wir heute schon sehen können: Es entsteht ein Volk, welches sich im eigenen Lager, im eigenen trauten Familienleben nicht mehr wohlfühlt und im englischen Lager keinen warmen Anschluß findet. Die Herzen der Kinder müssen auch kultiviert werden, wenn sie sich einmal als gute treue Bürger des Landes bewähren sollen. Unter dem jetzigen Schulgesetz, welches unter dem Drucke und der Hetzarbeit der Konservativen zustandekam, ist es unseren Müttern genommen, und unseren Lehrern und Seelsorgern versagt, die Herzen der Kinder täglich zu pflegen, so sehr sie sich auch anstrengen. Mit einem Worte gesagt: Jetzige Schulgesetz paßt nicht in die heutige Zeit. Es wird sich vielleicht besser bewähren in der nächsten Generation. Es muß in dieser Hinsicht eine Aenderung platzgreifen.

Und nun, meine lieben Volksgenossen, unsere einzige Wehr und Verteidigungswaffe ist unsere Stimme. Ein Volk, das von seiner Verteidigungswaffe, von seiner Stimme, keinen richtigen Gebrauch macht, sinkt in Knechtschaft und Sklaverei herab, ist entehrt und kann niemals zu seinem Rechte kommen. Wir müssen uns daher auftraffen und richtig Umschau halten. Selbstinteresse und Eigennutz müssen gänzlich ausgeschaltet werden. Wir müssen im Interesse des allgemeinen Wohles arbeiten. Unter den konservativen Kandidaten finden wir keinen einzigen Mann, welcher unsere Interessen in die Hand nehmen würde. Die progressive Partei hat nicht genug führende Männer, um selbst ein Kabinett zu bilden. Auch unter den Progressiven würden wir keinen Mann finden, welcher für unsere Interessen eintreten würde. Es bleibt uns also nur die liberale Partei übrig, unter welcher wir auch Kandidaten deutscher Abstammung haben, die unsere Leiden und Bedürfnisse genau kennen und uns gutgesinnt sind. Da müssen wir diesmal, um einen Druck auszuüben, um unsere Macht zu zeigen, alle unsere Stimmen auf die liberalen Kandidaten in allen Wahldistrikten vereinigen. Alle Frauen und alle Männer und jungen Leute, welche das Wahlrecht besitzen, sollten sich diesmal an der Wahl beteiligen. Denn nur auf diese Weise kann unsere Ehre wieder gerettet werden.

Drum auf, Ihr deutschen Männer,
Laßt ruhen Art und Pflug,
Zum Kampf um deutsche Ehre
Geht der Germanen Zug.
Den deutschen Heerbann sammelt
Des Herolds lauter Ruf.
Kein Ehrenmann darf fehlen,
Den deutsche Erde schuf!

Wem eine deutsche Mutter
Das Lied zur Wiege sang,
Wem in der goldnen Jugend
Schon deutsches Lob erklang,
Der stehe auf und wähle,
Wie sein Gewissen spricht!
Sie sollen endlich fühlen
Der Deutschen Stimmgewicht.

Dann fängt in unserem Lande
Ein neues Ringen an,
Das liberale Banner
Fängt hoch zu flattern an.
Wenn wir auch untergehen,
Das sieht uns wenig an,
Es unterwirft sich nimmer
Ein echter deutscher Mann.

Mit herzlichem Gruße
Jakob Kullmann.

* * *

Broadacres, Sask., 11. Mai. Werter Courier! Hier ist man tüchtig mit dem Stimmenfang beschäftigt. Ich wußte nichts bis gestern davon. Da kam ich mal wieder fort und hörte, daß die Konservativen im Eiltempo arbeiten, um Einflußreiche zu bewegen, die Leute zu beschwätzen und so den Vielgeliebten ein nettes einkömmliches Pöstchen zu erringen. Da machen sich diese freundlichen Herren auch an unsere Deutschen heran mit so schönen Engelgesichtern, daß mancher beinahe versucht wäre, zu sagen: „Yes, I am your man, I am going to vote for you!" Man sollte es kaum für möglich halten, daß eine Partei, die uns Deutsche schon so schwer beleidigt hat, sich noch

(Fortsetzung auf Seite 5.)